

ibid

Ortsinventare
Einzelinventare
Bauforschung
Bauberatung
Baubegleitung

Gutachten zur Schutzwürdigkeit

Schachenstrasse 8

8182 Hochfelden

<i>Inv.- Nr.</i>	<i>11</i>
<i>Grundstück-Nr.</i>	<i>25</i>
<i>Versicherungs Nr.</i>	<i>116</i>
<i>Bautypus</i>	<i>Bäuerlicher Vielzweckbau</i>
<i>Bauherr</i>	<i>unbekannt</i>
<i>Architekt</i>	<i>unbekannt</i>
<i>Erbauungsjahr</i>	<i>1847</i>



ibid altbau ag
Zürcherstrasse 41
Gebäude 1002
CH-8400 Winterthur

tel 052 213 35 71
fax 052 213 35 27

Bearbeitet von:

Basil Marty, Heinz Pantli
Winterthur, 13. Mai 2013

Inhaltsverzeichnis

1.	SITUATION	4
2.	BEDEUTUNG DES GEBÄUDES ALS EINZELOBJEKT UND IM ENSEMBLE.....	5
3.	BAUGESCHICHTE.....	7
4.	BAUBESTAND.....	9
	Rohbau.....	9
	<i>Baukörper.....</i>	<i>9</i>
	<i>Dachwerk (Vgl. Beschreibung Dachgeschoss).....</i>	<i>9</i>
	<i>Westliche Trauffassade (Strassenfassade).....</i>	<i>9</i>
	<i>Östliche Trauffassade</i>	<i>10</i>
	<i>Südliche Giebelfassade</i>	<i>11</i>
	<i>Nördliche Giebelfassade</i>	<i>12</i>
	Inneres	13
	<i>Untergeschoss</i>	<i>13</i>
	<i>Erdgeschoss</i>	<i>13</i>
	<i>Obergeschoss.....</i>	<i>16</i>
	<i>Dachgeschoss</i>	<i>17</i>
5.	QUELLEN UND LITERATUR	19
	<i>Quellen</i>	<i>19</i>
	<i>Gedruckte Quellen.</i>	<i>19</i>
	<i>Literatur.....</i>	<i>19</i>
	ANHANG	20
	Karten	20
	Auszüge aus den Lagerbüchern der Brandassekuranz der Gemeinde Hochfelden	21

Voraussetzungen

Das vorliegende Gutachten zur Schutzwürdigkeit der Liegenschaft Schachenstrasse im Dorfkern von Hochfelden gemäss §203c PBG (Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich) wurde von der Gemeinde Hochfelden, vertreten durch die Gemeindeschreiberin Martina Staub, am 23. Januar 2013 in Auftrag gegeben.

Das Objekt wurde im Januar 1986 unter der Inventarnummer 11 in das *Inventar der kommunalen Natur- und Heimatschutzobjekte* aufgenommen.

Hochfelden befindet sich nicht im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) von nationaler Bedeutung.

Der Ortskern des ehemaligen Bauerndorfs Hochfelden ist nicht im „*Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommener Bedeutung des Kantons Zürich*“ aufgeführt

Ziel des Gutachtens ist die Klärung der Baugeschichte und der Schutzwürdigkeit. Dazu wurde das Objekt am 8. Mai und durch Basil Marty (Ibid Altbau AG) begangen und die Fassaden und das Innere fotografisch dokumentiert. Als Vertreter der Eigentümerschaft war Herr Wilfried Meier anwesend.

Für das vorliegende Gutachten wurden die zur Gemeinde Hochfelden gehörenden Lagerbücher der Kantonalen Gebäudeversicherung mit Schätzungseinträgen ab 1812 bis 1936 (letzte Eintragung) im Staatsarchiv Zürich eingesehen.¹

Im Band 3 der Bauernhäuser des Kantons Zürich, Zürcher Weinland, Unterland und Limmattal findet Schachenstrasse 8 keine Erwähnung.²

¹ StAZH, RR1, Lagerbücher der Kant. Gebäudeversicherung, Bezirk Bülach, Band 362a&b

² Hermann, Isabell; Die Bauernhäuser des Kantons Zürich, Bd. 3, Basel 1997.

1. SITUATION

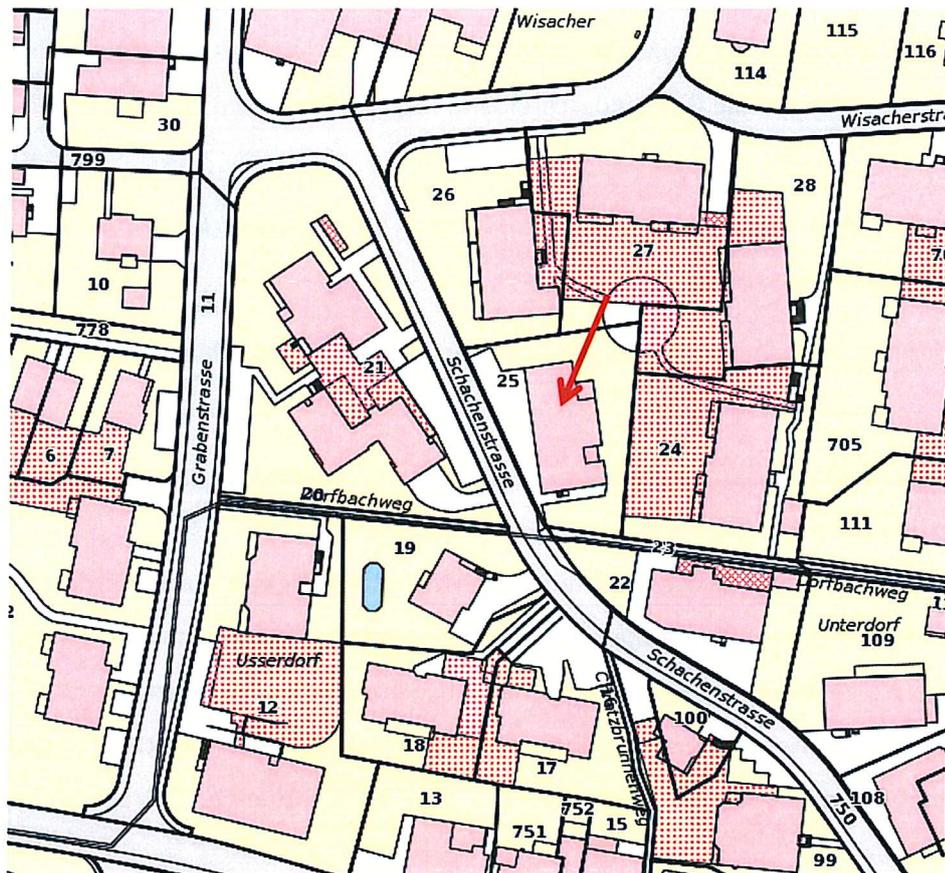


Abb. 1 Aktuelle Situationsplan GIS-ZH.

Das ehemalige Vielweckbauernhaus Schachenstrasse 8 steht östlich der Schachenstrasse mit der Traufseite leicht abgewinkelt zum Strassenraum orientiert. Der Wohnteil des freistehenden Gebäudes liegt im Süden, der Ökonomie teil schliesst nördlich daran an und gegen Osten sind Schopfanbauten angebaut.

2. BEDEUTUNG DES GEBÄUDES ALS EINZELOBJEKT UND IM ENSEMBLE

Das Vielzweckbauernhaus Schachenstrasse 8 wird 1847 neu erbaut und umfasst gemäss Brandassekuranz Wohnhaus, Scheune, Stall, Schopf und Schweinstall. Der in zeittypischer Mischbauweise mit Sichtfachwerk und Massivmaueranteilen erstellte Vielzweckbau liegt am Rand des historischen Dorfkerns. Die Bebauung der Schachenstrasse stellt eine eigentliche Erweiterung des Dorfkerns mit mehreren Vielzweckbauten aus dem Zeitraum von ca. 1812-1851 dar. Hochfelden erlebt in diese Zeitraum mit einer Zunahme der Häuser um ca. 50 % einen eigentlichen Bauboom³, der die Struktur und das Strassenbilds des ehemaligen Bauerndorfs bis heute wesentlich prägt.

Der Vielzweckbau mit Stall und Tenn in eigenen Querzonen sowie Wohnhaus mit drei Längszonen folgt einem in der ersten Hälfte des 19. Jh. verbreiteten Typus.⁴ Der auf der Wildkarte dargestellte Grundriss entspricht dem heutigen, allerdings ohne die Anbauten an der östlichen Traufseite der Ökonomie und ohne die Erweiterung nach Norden. Einzig im Bereich der Küche besteht ein traufseitiger Anbau. Mutmasslich im Jahr 1863 – die Brandassekuranz vermerkt Bauten – wird der Ökonomieteil nach Norden verlängert. Das Fachwerkbild der Erweiterung entspricht weitgehend dem des Kernbaus, was ebenfalls für diese frühe Datierung spricht.

Eine erhebliche Erhöhung des versicherten Werts zwischen 1875 und 1876 lässt sich im heutigen Baubestand nicht mit Baumassnahmen in Verbindung bringen. Denkbar ist, dass bereits zu diesem Zeitpunkt der Hauseingang, mutmasslich von der östlichen Traufseite, an die südliche Giebelseite verlegt worden war. Dieser Zustand dürfte spätestens um 1900 bestehen. Dafür sprechen das auskragende Vordach über dem Eingang sowie das Eisengeländer, die stilistisch in diese Zeit passen.

Im Jahr 1920 sind in der Brandassekuranz Baumassnahmen und Mehrwert vermerkt. Der Ökonomiebau erhält in dieser Zeit den heutigen Stalleinbau in Sichtbacksteinweise. Die Umbauten am Wohnhaus lassen sich am heutigen Baubestand nicht mehr gesichert nachvollziehen. Möglicherweise erhält die südliche Giebelfassade die heutige Kellenwurf-Oberfläche und erneuerten Sohlbänke aus Kunstsandstein.

In diesem Zustand bleibt der Vielzweckbau bis in zweite Hälfte des 20. Jh. äusserlich wenig verändert bestehen. Mutmasslich in den 1980er Jahren erfolgten am Wohnhaus grosse Umbauten. Sie bringen die heutigen Fensterflügel mit Isolierverglasung und ein grosser Teil der heutigen Raumbooberflächen. Auch die heutige Treppenanlage dürfte in dieser Zeit entstehen. Sie ersetzt mutmasslich eine ältere

³ Vgl. das 2011 durch die Ibid Altbau AG verfasste Gutachten zur Schutzwürdigkeit von Dorfstrasse 8 in Hochfelden, S. 25.

⁴ Vgl. auch die Häuser: Buckgasse 2 (1827), Schachenstrasse 10 (1833), Schachenstrasse 6 (1836), Schachenstrasse 8 (1847), Brestenbühlstrasse 23 (1847) und Stadlerstrasse 24 (1863). Stadlerstrasse 15 (1821), Stadlerstrasse 18 (1822) und Stadlerstrasse 30 (1820). Siehe: id., S. 25.

Treppe am gleichen Ort. Mutmasslich wurden im Rahmen dieser Umbaumasnahmen auch die Einschubdecken entfernt und durch Putzflächen ersetzt.

Wichtige Zeugenschaft im Sinne von §203, Abs. 1 lit. c PBG

In der ersten Hälfte des 19. Jh. erfährt das bäuerliche Dorf Hochfelden einen bis heute prägenden Umbau. Zwischen 1812 und 1850 nimmt die Anzahl der Gebäude um ca. 50 % (siehe oben) zu. 1846 werden bei einem Brand im Oberdorf sieben bäuerliche Vielzweckbauten zerstört und in den nachfolgenden Jahren durch neue Vielzweckbauten ersetzt. Die neuen Vielzweckbauten zeichnen sich durch typologisierte Grundrisse und standardisierte konstruktive Details des vorindustriellen Holzgerüstbaus aus. Sie sind Ausdruck eines wirtschafts- und sozialgeschichtlich bedeutenden Wandels in der Landwirtschaft⁵ die zunehmend spezifische Bautypen für die Viehwirtschaft erfordert.

Das 1847 erstellte Vielzweckbauernhaus Schachenstrasse 8 ist ein typischer Vertreter dieser Umbauphase des Dorfkerns. Zusammen mit neun weiteren im Zeitraum 1820 – 1863 entstanden Bauten bildet es eine grössere Gruppe von Bauten (vgl. Fussnote Nr. 4), die mit ihrer einheitlichen Typologie die Erneuerung der dörflichen Struktur mitprägten und denen deshalb für Hochfelden eine wichtige typologische Bedeutung zukommt.

Die Erstbebauung der Schachenstrasse mit Vielzweckbauten ist Teil dieser Erneuerungsphase im Dorf und erweitert den Dorfkern nach Norden. Schachenstrasse 8 ist ein konstituierender Bestandteil dieser Erweiterung und ist deshalb als wichtiger siedlungsgeschichtlicher Zeuge nach § 203c PBG einzustufen. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. verändert sich das Dorfbild Hochfeldens nur noch langsam, weshalb die Neubauten aus der ersten Hälfte des 19. Jh. bis heute besonders prägend geblieben sind.

Schachenstrasse 8 hat durch seine von der Strasse abgedrehte Stellung raumbildende Funktion und trägt wesentlich zur Rhythmisierung des Strassenraums bei. Die von der Strasse einsehbare südliche Giebelfassade und die strassenseitige Trauffassade sind von prägender Bedeutung für das Ortsbild an der Schachenstrasse im Sinn von § 203c PBG.

⁵ Bei den von Dorfbrand 1846 betroffenen Häusern handelte sich mehrheitlich um Kleinbauerhäusern und Häusern von Handwerkern, die die Landwirtschaft als Nebenerwerb betrieben. Siehe auch id. S. 32

3. BAUGESCHICHTE

- **1847** Ersteintrag in der Brandassekuranz Vers-Nr. 76: Wohnhaus, Scheune, Stall und Schweinestall. Bauweise: 2/5 massiv, 2/5 Fachwerk und 1/5 Holz; Ziegeldach. Eigentümer ist der Seckelmeister Heinrich Heidelberger. Das mit Gulden 2'600 protokollierte Gebäude wird als *neu erbaut* und *vollendet* bezeichnet.
- **1854** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 76: Nach der Einführung des Frankens als neue Währung wird das Gebäude neu mit Fr. 6'500.- versichert. Bei einem offiziellen Kurs von 2.33 entspricht dies einer leichten Wertsteigerung.
- **1863** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 76: Der Eigentümer Heinrich Heidelberger wird nun als Alt-Gemeinderat bezeichnet. Mit dem Vermerk *Bauten* ist der Wert der Gebäude auf Fr. 8000.- gestiegen. Mutmasslich handelt es sich dabei um die Verlängerung des Ökonomieteils in Richtung Norden.
- **1866-1875** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 76: Der versicherte Wert erhöht sich bis 1875 geringfügig auf Fr. 8'300.- Eigentümer ist seit 1875 Johann Jakob Heidelberger.
- **1876** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 76: Mit dem Vermerk Mehrwert ist der versicherte Wert auf Fr. 11'000.- angestiegen. Möglicherweise wurde bereits zu diesem Zeitpunkt der Hauseingang an die Giebelfassade verlegt.
- **1898** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 116: Die einzelnen Gebäudeteile werden getrennt und mit Volumenangaben protokolliert. Die nachfolgend aufgeführten Volumina von Wohnhaus und Ökonomieteil bleiben bis heute bestehen.
 - Wohnhaus: 408 m3, Fr. 7'200.- Bauweise: ½ Massivmauerwerk, ½ Fachwerk.
 - Scheune, Stall und Schopf, 700 m3, Fr. 4'500.-. Bauweise: 1/8 Massivmauerwerk, 7/8 Fachwerk.
 - Schopf mit Schweinestall, 246 m3, Fr. 1'300.- Bauweise: 1/6 Massivmauerwerk, 2/6 Fachwerk, 3/6 Holz.
- **1898-1920: In diesem Zeitraum gibt es nur kleine Anpassungen im Versicherungsprotokoll:**
1906 werden am Fr. 50.- nach einem Brandschaden ausbezahlt. 1911 übernimmt der gleichnamige Sohn von Johann Jakob Heidelberger die Liegenschaft.
- **1920-21** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 116: Die Hinweise Bauten und Mehrwert sowie ein neu erstellter Schopfanbau (Fr. 400.-) weisen auf grössere Umbauten hin. Der versichert Wert des Wohnhauses ist von Fr. 7'200 im Jahr 1898 auf Fr. 12'000.- angestiegen. Der versicherte Wert der Ökonomie (Scheune, Stall und Schopf)steigt im gleichen Zeitraum von Fr. 4'500.- auf Fr. 8'000. Mit Sicherheit finden am Ökonomieteil grössere Umbauten statt, da nun als Bauweise halb Massivmauerwerk, halb Fachwerk angegeben wird. Dabei

handelt es sich wohl um den neuen Stalleinbau in Sichtbacksteinweise. Die Arbeiten an den Ökonomieteilen werden mit dem Vermerk Bauten erst im Jahr 1921 abgeschlossen. Zum Komplex von Schopf und Schweinstall ist ein Abtritt hinzugekommen. Die Umbauten am Wohnhaus lassen sich am heutigen Baubestand nicht mehr gesichert nachvollziehen. Möglicherweise erhält die südliche Giebelfassade die heutige Kellenwurf-Oberfläche und erneuerte Sohlbänke aus Kunstsandstein.

- **1923-1931** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 116: Der Totalwert steigt von Fr. 25'900.- im Jahr 1923 auf Fr. 29'400.- (ohne Zusatzversicherungen) im Jahr 1931. Zu den einzelnen Gebäudeteilen sind keine Detailangaben protokolliert. Für die Jahre 1923 und Vers.-Nr. 1931 ist je eine Zusatzversicherung von Fr. 6'600.- protokolliert. Mit grosser Sicherheit haben keine grösseren Umbauten stattgefunden.
- **1932** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 116: Neu erwähnt wird ein Schopfanbau in Holzbauweise mit Volumen 222 m³ und versichertem Wert von Fr. 2'000.- Die Bezeichnung *westlicher Schopfanbau* ist unpräzis. Mutmasslich handelt es sich um den nördlichen Anbau an der Giebelseite. Erstmals wird ein Keller erwähnt. Die Kubatur von Scheune, Stall und Schopf erhöht sich deshalb um 50 m³. Dabei handelt es sich wohl um den Kellerteil unter der traufseitigen Erweiterung gegen Osten (vgl. Abb. 5)
- **1936** Eintrag in der Brandassekuranz Vers.-Nr. 116: Der Totalwert steigt auf Fr. 36'000.- Die mässige Erhöhung verteilt auf Wohnhaus und Ökonomieteil.
- **1980 Jahre** Mutmasslich in den 1980er Jahren erfolgen am Wohnhaus umfangreiche Umbauten. Sie bringen die heutigen Fensterflügel mit Isolierverglasung und einen grossen Teil der heutigen Raumboflächen. Mutmasslich wurden im Rahmen dieser Umbaumaassnahmen die Einschubdecken entfernt und durch Putzflächen ersetzt.
- **Nach 1986:** Abbruch des Pultdachanbaus an der nördlichen Giebelseite.

4. BAUBESTAND

Rohbau

Baukörper

Vielzweckbau mit Wohn- und Ökonomieteil unter einem First. Die Tennzone schliesst an den Wohnteil an. An der östlichen Trauffassade sind auf der ganzen Länge eingeschossige Anbauten unter Pultdach angebaut. Das Giebeldach ist beidseitig geknickt und die westliche Dachuntersicht (Traufseite) ist nicht verschalt. Noch 1986 war an der nördlichen Giebelseite ein Pultdachanbau angebaut.

Dachwerk (Vgl. Beschreibung Dachgeschoss)

Fassaden

Westliche Trauffassade (Strassenfassade)

Das Erdgeschoss des Wohnteils ist massiv gemauert, während das Obergeschoss zweizoniges Sichtfachwerk zeigt. Die Einzelfenster sind in drei Achsen regelmässig angeordnet. Sie zeigen in beiden Geschossen Holzeinfassungen mit Ladenfalz. Die Fenster sind erneuert (wohl 1980er Jahre). Nördlich an das Wohnhaus schliesst eine Tennzone mit Sichtfachwerk über dem zweiflügeligen Tenntor an. Die beiden Ständer neben dem Tenntor gehen über zwei Geschosse. Der anschliessende Stallbereich ist im Erdgeschoss mit modernen Sichtbacksteinen und Kunststeineinfassungen erneuert. Im Bereich des Heubodens mit zweizonigem Sichtfachwerk ist oberhalb der Stalltüre ein Ständer zu erkennen. Dabei handelt es sich um den Eckständer der ehemaligen nördlichen Giebel-fassade. Im Bereich des Dachwerks ist die Ausfachung zwischen Aufschliebling und Dachsparren erhalten geblieben. Das Holzgerüst der nördlichen Erweiterung ist stilistisch ähnlich, sodass von einer zeitnahen Verlängerung des Kernbaus ausgegangen werden darf. Eine Eisenklammer verbindet die beiden Rähme.



Abb. 2 Blick von Südwesten.

Östliche Trauffassade

Die Anbauten im Erdgeschoss verdecken die Fassade des Kernbaus fast auf der gesamten Länge. Aufgrund der Geländestufe steht das Kellergeschoss bzw. die Substruktion des Ökonomieteils teilweise offen. Eine Rampe erschliesst den mittleren Bereich mit Toreinfahrt. An der Nordostecke und in einem schmalen Bereich des Wohnteils ist der Anbau offen ausgebildet, sodass die Fassade des Kernbaus sichtbar geblieben ist. Die Anbauten sind in Mischbauweise mit Holz-, Fachwerk- und Massivmaueranteilen erstellt. Die im Nordosten sichtbare Stallwand zeigt das gleiche Sichtbacksteinmauerwerk wie die östliche Trauffassade bzw. die nördliche Giebelfassade. Im Bereich des Wohnteils ist eine auskragende Sichtfachwerkwand über einem Kellerabgang erkennbar. Das Sichtfachwerk entspricht stilistisch dem Fachwerk der westlichen Trauffassade.



Abb. 3 Blick von Südwesten.
Traufseitig ist der Stalleinbau
verputzt (wohl ebenfalls 1920)



Abb. 4 (Linkes) Anbau in
Fachwerkbauweise. Grüner Pfeil =
abgeschnittenes und unterfanges
Rähm des Anbaus. Am rechten
Bildrand ein Fenster des Kellers
unter der Erweiterung (wohl 1932).



Abb. 5 (rechts) Kellertüre (wohl
1847).

Südliche Giebelfassade

Die südliche Giebelfassade ist bis auf den Anbau gegen Osten vollständig mit Kellenwurf verputzt. Die regelmässig angeordneten Fenster zeigen Holzeinfassungen mit Putzleisten. Die Sohlbänke aus Kunstsandstein gehen auf eine Überformung im 20. Jh. (wohl um 1920) zurück. Der Eingang in der Firstachse über einer einläufigen Freitreppe wird von einem auskragenden Blechdach (um 1900) geschützt. Die profilierte Türeinfassung besteht aus Sandstein (um 1900). Das Türblatt ist erneuert (2. H. 20. Jh., vor 1986). Im Giebfeld sind die Balkenköpfe der Stuhlrähme erkennbar.



Abb. 6 Blick von Süden.

Nördliche Giebelfassade

Das Erdgeschoss zeigt das gleiche Sichtbacksteinmauerwerk wie die östlichen Trauffassade. Im rechten Teil eine Toröffnung, links daneben drei Futter-Öffnungen. Im Bereich des Heuraums steht die Ständerwand offen und ist provisorisch mit einer Plastikplane abgedeckt. Das Giebeldreieck ist mit Brettern verschalt. Noch 1986 war vor der Giebelfassade ein Pultdachanbau mit Futterterrenn angebaut.



Abb. 7 Blick von Norden.
Stalleinbau aus Sichtbackstein
von 1920.

Inneres

Untergeschoss

Die Räume im Untergeschoss wurden anlässlich der Begehung vom 8.5.2013 nicht besichtigt. Der Keller unter dem Wohnteil wird über eine Aussentreppe an der östlichen Traufassade und einen Treppenabgang im Erdgeschoss erschlossen.

Erdgeschoss

Bad (Nordostzimmer)

Ausschliesslich moderne Oberflächen. Das einzige Fenster in der Ostwand führt in den Anbau.

Küche

Decke: Quergespannte Deckenbalkenlage mit modernem Putz dazwischen. Alle Balken zeigen seitlich eine Nut für eine Einschubdecke, von der sich aber keine Substanz erhalten hat. Ein Wechselbalken im Bereich des Kamins belegt, dass der Standort des Kamins ursprünglich ist.

Türen: Eine niedrige Türöffnung über einer Stufe in der Südwand verbindet die Küche mit dem Anbau an der Traufseite.

Ausstattung: In der Westwand ein breiter Kamin mit Feueröffnungen für den Kachelofen in der Wohnstube und ein kombinierten Kochherd mit Holzfeuerung und Elektroherd (wohl 1950er Jahre). In der Nordostecke eine moderne Einbauküche.

Flur

Mittelgängang mit Treppenaufgang. In der Südhälfte des Binnenlängsgang steht der breite Kamin und „versperrt“ den direkten Zugang zum Hauseingang. Die ursprüngliche Erschliessung hat mit grosser Sicherheit anders funktioniert.

Wände: Die beiden Binnenlängswände zeigen in der Nordhälfte zweizoniges Sichtfachwerk.

Decke: modernes Fastäfer (wohl 1980er Jahre).

Boden: Textil, modern.

Treppe: Die Wangentreppe aus Holz ist erneuert (wohl 1980er Jahre). Die steile Neigung der Treppe könnte ein Hinweis darauf sein, dass es sich um einen ursprünglichen Treppenstandort handelt.

Räume gegen Westen

Wände: Die Aussenwände sind mit modernem Täfer verschalt. Nordwand: zweizoniges Fachwerk. Ostwand: die Binnenlängswand besteht im nördlichen Teil aus Sichtfachwerk. Im südlichen Teil ist die Wand verputzt (Rückwand des Kamins). Der

abgewinkelte Eingang im Südosten ist mit modernem Täfer verschalt (2. H. 20. Jh.). Nördlich des mittleren Fensters zeugt ein an die Ostwand anschliessendes Holzgerüst mit Ständer, Strebe und Riegel von einer ehemaligen Binnenquerwand. Im Deckenbalken und im Ständer sind keine weiteren Zapflöcher zu sehen, d.h. das Holzgerüst befindet sich im ursprünglichen Zustand und ist nicht ein Rest einer ehemals durchgehenden Binnenquerwand.

- Decke: Quergespannte Deckenbalkenlage mit modernem Putzfeldern (wohl 1980er Jahre) dazwischen. Alle Balken zeigen seitlich eine Nut für eine Einschubdecke, von der sich aber keine Substanz erhalten hat.
- Fenster: Moderne Fensterflügel mit Isolierverglasung (wohl 1980er Jahre).
- Türen: Moderne Türeinpassungen und Schalentürblätter.
- Kachelofen: Kachelofen mit Ofenbank. Unterbau mit Konsolen. Grüne Kacheln mit Verlauf ohne Struktur oder Textur (wohl spätes 19. Jh.)

Stall und Tenn

- Tenn: Die Südwand (Scheidewand gegen das Wohnhaus) und die Decke sind mit modernen Faserzementplatten verschalt. Ostwand: Sichtbackstein (gestrichen) mit Futteröffnungen (wohl 1920er Jahre). Moderner Zementboden. Die Öffnungen zwischen Prügeldiele Heubühne sind zugemauert.
- Stall: Alle Wände sind verputzt. Zementboden. Über der Nordhälfte eine Deckenbalkenlage mit längsgespannten Balken. Ein quergespannter Unterzug in der Raummitte ist mit Ankern an zwei längs ausgerichteten Überzügen auf dem Heuboden fixiert.

Anbauten der östlichen Traufseite.

Der Anbau unter Pultdach im Bereich des Wohnhauses ist in zwei Teile unterteilt. Im Bereich des heutigen Badezimmers besteht ein Anbau mit einzonigen Sichtfachwerkwänden. Dieser Anbau krägt über den aussenliegenden Kellerabgang aus und weist eine Fensteröffnung gegen Osten auf. Die Balkenlage des Bodens und der Bretterboden wurde mutmasslich im 20. Jh. teilweise entfernt.

Im Bereich der Küche besteht ein Anbau mit massiven Wänden in der Sockelzone und Holzgerüstoerbau mit Bretterschalung. Parallel zur Trauffassade führt ein Treppenabgang vom Hochparterre auf das Ausseniveau, wo eine breite Türöffnung in der südlichen Giebelfassade den Anbau erschliesst.

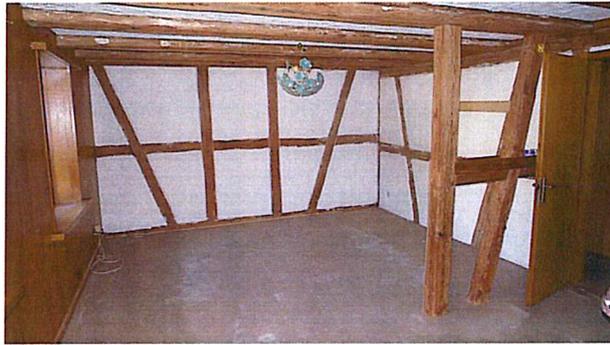


Abb. 8 Wohnstube gegen Westen: Blick gegen Norden an die Scheidewand gegen den Ökonomieteil.

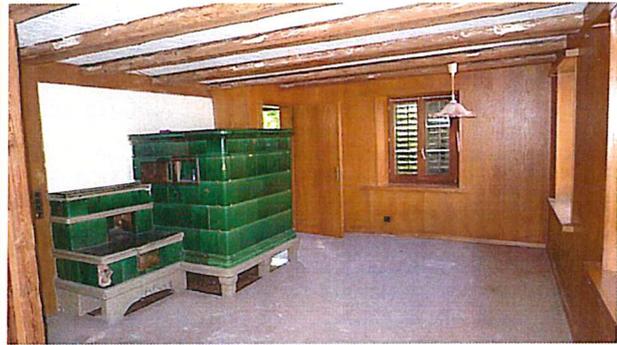


Abb. 9 Wohnstube gegen Westen: Blick gegen Süden an die Giebelwand. Ehemalige Stube mit Kachelofen (2. H. 19. Jh.) Im Hintergrund der Hauseingang.

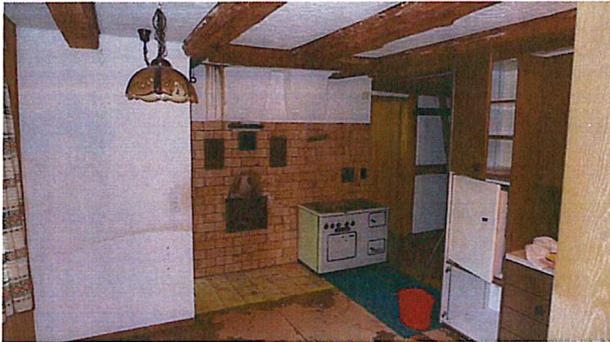


Abb. 10 Küche im Südosten: Blick gegen Westen an die Binnenlängswand und den Kamin mit Feueröffnungen.



Abb. 11 Stallraum. Blick gegen Westen. In der rechten Bildhälfte die Erweiterung der Ökonomie nach Norden.

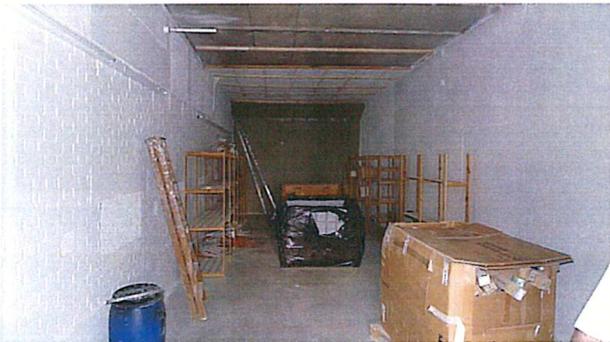


Abb. 12 Tennzone. Blick gegen Osten. Am linken Bildrand eine Sichtbacksteinwand mit zugesetzten Futteröffnungen.

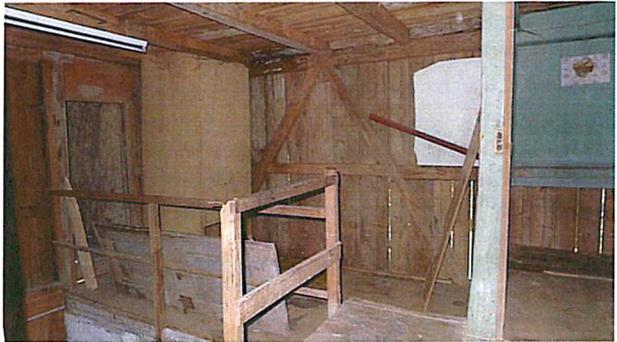


Abb. 13 Anbau an der östlichen Trauffassade hinter der Küche. Blick nach Nordosten. Im Vordergrund das Treppengeländer der Treppe vom Hochparterre zum aussenliegenden Kellerzugang an der östlichen Trauffassade.



Abb. 14 Anbau mit Sichtfachwerkteilen (19. Jh.) an östlichen Trauffassade hinter der Küche bzw. dem Bad. Blick gegen Norden. Am linken Bildrand eine Fensteröffnung in der ehemaligen östlichen Trauffassade des Wohnteils.

Obergeschoss

- Decken:** Quergespannte Deckenbalkenlage mit modernem Putz dazwischen. Alle Balken zeigen seitlich eine Nut für eine Einschubdecke, von der sich aber keine Substanz erhalten hat. Im Flur und im Nordostzimmer: modernes Fastäfer.
- Wände:** Die Aussenwände sind in allen Räumen mit moderen Fastäfer verschalt. Zweizoniges Sichtfachwerk zeigen die folgenden Räume: Nordostzimmer, Scheidewand gegen den Ökonomieteil. Flur, Binnenlängswände im Bereich des Treppenaufgangs.
- Böden:** Textil, modern.
- Fenster:** Alle Fenster haben moderne Fensterflügel mit Isolierverglasung.
- Treppe:** Modern Wangentreppe aus Holz (wohl 1980er Jahre)



Abb. 15 Südostzimmer. (oben) Blick Südwesten. In der linken Bildhälfte die südliche Giebelwand mit Täferverkleidung. In der Bildmitte der Kamin mit grosser Kaminöffnung aus Metall gegen den Flur.

Abb. 16 Mittelängsgang: (rechts) Blick gegen Norden an die Scheidewand gegen den Ökonomieteil. Rechts im Bild die Treppe ins Dachgeschoss.

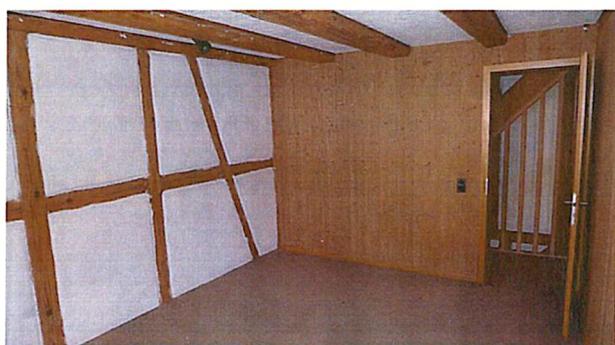
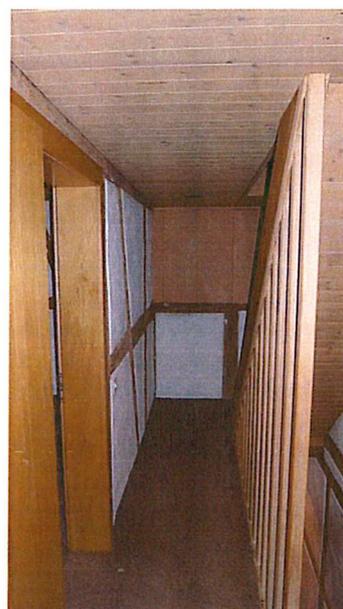


Abb. 17 Nordwestzimmer: Blick gegen Osten. In der linken Bildhälfte die Scheidewand mit Sichtfachwerk gegen den Ökonomieteil.



Abb. 18 Südwestzimmer: Blick gegen Südwesten.



Abb. 19 Blick gegen Norden in den Dachraum über den Anbauten an der östlichen Traufseite. Am linken Bildrand die ehemalige Traufwand mit Sichtfachwerk.

Dachgeschoss

Dachwerk: Abgestrebte Stuhlkonstruktion mit sechs Querbänden. Die Dachsparren fassen beidseitig in Stichbalken. Diese werden von Wechselbalken zwischen den Bundbalken gehalten. Dachüberstand mit Aufschieblingen, die auf den Stichbalken aufstützen. Beim zweiten Querbund von Norden wurde der Bundbalken für den Einbau eines Heuaufzugs herausgesägt und durch Strebenzangen ersetzt. Die übrigen Querbände sind vollständig erhalten. Ebenso die durchgehende Kehlbalkenlage sowie die diagonalen Windverstreben. An der östlichen Traufseite sind die Aufschieblinge mutmasslich teilweise ersetzt. Grund dafür dürften die jüngeren Anbauten an der Südostseite sein.

Im Bereich des nördlichsten Querbunds ist eine Baunaht zu erkennen. Das östliche Stuhlrähm der nördlichsten Querzone ist mit Metallklammern am Ständer fixiert. Der Querbund gehört noch zum älteren Bestand. In beiden Stuhlstreben sind Zapflöcher eines wandschliessenden Holzgefüges erkennbar. An der Westseite ist der Spickel zwischen Dachsparre und Aufschiebling ausgefacht.

Eine Bretterwand mit Türöffnung in der Mitte trennt den Dachraum über dem Wohngeschoss vom Heuraum. Die Giebelwand im Süden ist in Sichtfachwerk erstellt und zeigt eine ursprüngliche, aber nachträglich vergrösserte Fensteröffnung in der Firstachse. Die Fensterflügel sind modern. Über der Kehlbalkenlage der Bretterboden des 2. DG.



Abb. 20 Heuraum. Blick gegen Nordwesten. Wechselbalken (grüner Pfeil) mit eingezapften Stichbalken.

Abb. 21 Heuraum. Blick gegen Nordosten.

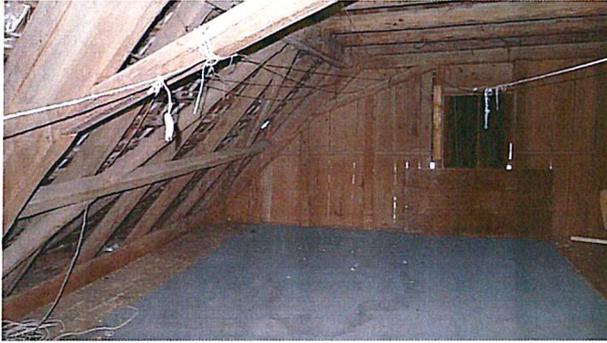


Abb. 22 Dachgeschoss über dem Wohnteil. Blick nach Nordwesten an die Bretterwand gegen Ökonomieteil.

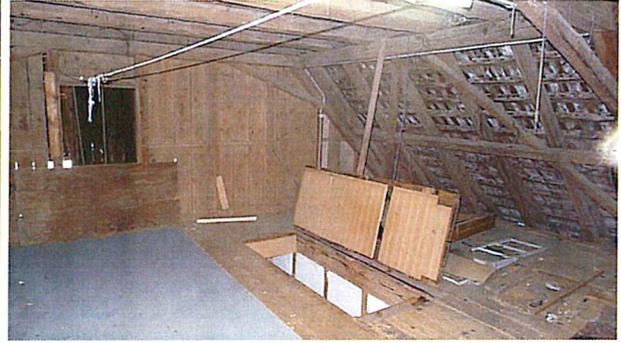


Abb. 23 Dachgeschoss über dem Wohnteil. Blick nach Nordosten an die Bretterwand gegen Ökonomieteil.



Abb. 24 Dachgeschoss über dem Wohnteil. Blick nach Südosten an südliche Giebelwand mit Sichtfachwerk.



Abb. 25 Dachgeschoss über dem Wohnteil. Blick nach Südwesten an südliche Giebelwand mit Sichtfachwerk.

5. QUELLEN UND LITERATUR

Quellen

- StaZH Plan Q 185, „Geometrischer Grundriss aller zehntbaren Güter in dem Bann Hochfelden samt den verschiedenen Zehnten Abteilungen“.
- Brandkataster der Gemeinde Hochfelden. StAZH RRI 362a & b.

Gedruckte Quellen.

- Inventar der kommunalen Natur- und Heimatschutzobjekte der Gemeinde Hochfelden, 1986.
- Ibid Altbau AG: Gutachten zur Schutzwürdigkeit von Dorfstrasse 8, 2011.
- Wild-Karte des Kantons Zürich. 1857/58, Blatt X (Bülach). Faksimile-Ausgabe von 1990.
- Siegfriedkarte (Erstausgabe), Blatt Steinmaur von 1881. Online-Version: geo.admin.ch.

Literatur

- Isabell Hermann, Die Bauernhäuser des Kantons Zürich – Zürcher Weinland, Unterland und Limmattal, Basel 1997.

ANHANG

Karten

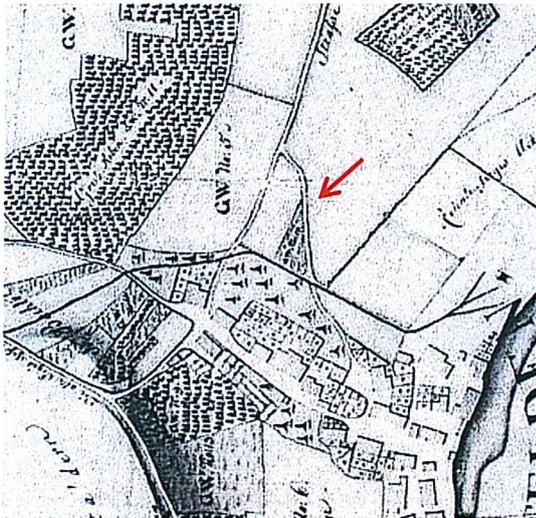


Abb. 26 Zehntplan von 1812. Die Schachenstrasse besteht bereits, weist aber noch keine Bebauung auf.

Quelle: StaZH Plan Q 185, „Geometrischer Grundriss aller zehentbaren Güter in dem Bann Hochfelden samt den verschiedenen Zehnten Abteilungen“

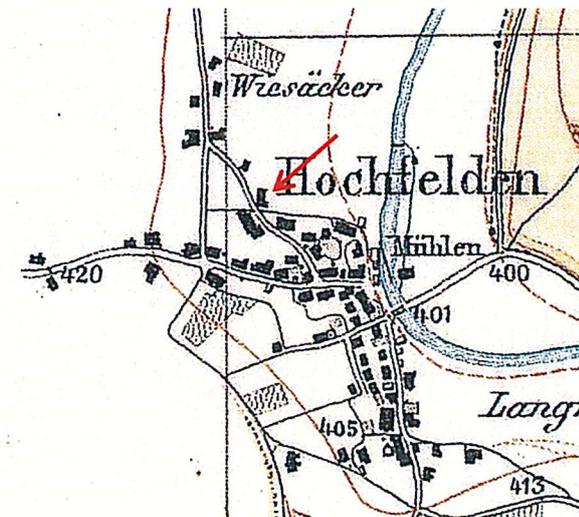


Abb. 27 Wildkarte (Aufnahme 1846-1851). Das Gebäude Schachenstrasse 8 besteht bereits.

Quelle: GIS-ZH, Aufruf 7.5.2013.

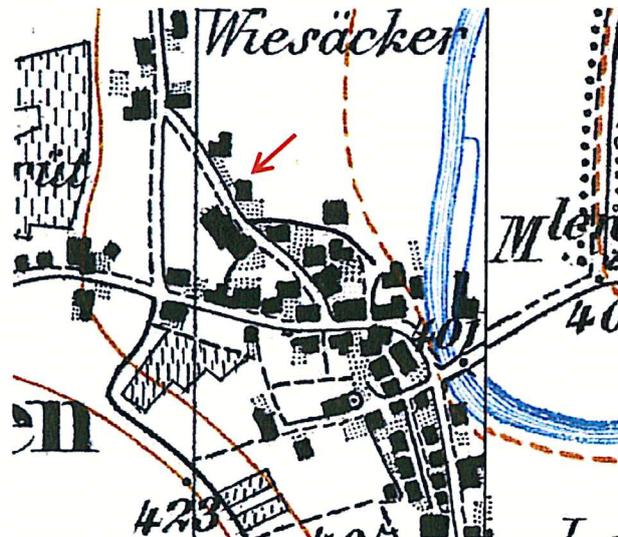


Abb. 28 . Situation auf der Siegfriedkarte (Erstausgabe), Blatt Steinmaur von 1881. Das Gebäude Schachenstrasse 8 ist bestehend. Die Erweiterung der Ökonomie gegen Norden ist noch nicht erfolgt.

Quelle: Quelle: map.geo.admin.ch, Aufruf 7.5.2013.

Auszüge aus den Lagerbüchern der Brandassekuranz der Gemeinde Hochfelden

Hochfelden. N. 76.

89.

Jahr.	Namen des Eigentümers.	Benennung des Gebäudes.	Bauart.					Versicherungswert des Gebäudes. fl.	Kadaster-Anschlag des Gebäudes. fl.	
			Steinm.	Misch.	Holz.	Stroh.	Erde.			
1847.	Heinrich Koidelburger, Sechelmuster	Wohnhaus, Scheune, Stall, Schopf, Schornstein	1/2	1/5	1/5	1			2,000	neu abau. u. vollendet.
1854.	„ „ „ „ „ „ „ „	1. St. St. St. St. St.	1/6	1/6	1/6	1		Franken	Franken 6500.	Freistehend.
1863.	Karl Koidelburger, allg. Gemeindevorf.	1. St. St. St. St. St.	1/6	1/6	1/6	1			8,000.	Stadel.
1866.	Derselbe.	1. St. St. St. St. St.	1/6	1/6	1/6	1			8300.	
1875.	Joh. Jakob Heidekuper	1. St. St. St. St. St.	1/6	1/6	1/6	1			8300.	
1876.	Derselbe.	1. St. St. St. St. St.	1/6	1/6	1/6	1			11,000.	Wohnhaus.

1898 Verändert: Grundbezeichnung No. 116
siehe neues Lagerbuch.

Güsserdorf N^o 116.

(2008-10-14)

Beschäft. im Jahr:	Benennung des Gebäudes und der Gebäudeteile.	Bauart.		Dachung.					Kubikinhalt m ³	Anschaffwert der einzelnen Aufst. Bsk.	Anschaffwert des ganzen Gebäudes. Prk.	Bemerkungen.	Eigentümer.	
		Gerüst.	Kerst.	Stahl.	Zug- u. Drucktrag. etc.	Bsk.	Stroh.	Im Jahr					Vor- & Geschlechtsname.	
1898	1 Wohnhaus	1	1	1				408	7.500		Freiwilligkeit Erwerb nach Art. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	1898. Ad. Cas. Heideberger, Erben		
	1 Scheune, Stall & Schopf	1	4		1			700	4.500			1898. Ad. Cas. Heideberger, Erben		
	1 Schopf mit Salzwasserstall	1	2	3	1			216	1.300	13.000		1934. Frau Maria Heideberger & Erben. Postfach Heideberg		
1920	1 Wohnhaus	2	3		1				7.100		} (Santur) Abbruch.			
	1 Scheune, Stall & Schopf	1	1		1				800					
	1 Schopf mit Salzwasserstall	1	1		1				2.500					
	1 do.				1	1			200	22.900		neu, vollendet.		
1921	1 Wohnhaus	2	3		1			408	12.000		} B.			
	1 Scheune, Stall & Schopf	1	1		1			700	8.500					
	1 Schopf & Salzwasserstall mit Fließtritt	1	1	1	1			216	3.500					
	1 Schopfgebäude				1	1			400	21.000				
1923	1 Wohnhaus									25.900				
										6.600				
										32.500				
1931	1 Wohnhaus									28.400				
										6.600				
										35.000				
1932	1 Wohnhaus	2	3					408	16.000		} Zusatz-Veränderung			
	1 Scheune, Stall, Keller & Schopf	1	1					750	11.000					
	1 Schopf, Fließtritt	1	1		1			216	4.000					
	1 Schopfgebäude				1				400					
	1 do. voll.	1		10				200	2.500	33.900				
										6.000				
										40.000				
1936	1 Wohnhaus	2	3					408	17.000					
	1 Scheune, Stall, Keller	1	1					750	11.000					
	1 Schopf + Fließtritt	1	1		1			216	4.000					
	1 Schopfgebäude				1				500					
	1 do. voll.	1		10				220	2.500	36.000				

